

Renatus Ziegler

Philosophische Miniaturen zur Evolution

Darwin ins Stammbuch zum 200. Jahr seiner Geburt

Aktuelle Evolution des menschlichen Denkens: Evolution bringt die universelle Entwicklung des Denkens hervor. Evolution reicht bis zur Erscheinung des Denkens. Individuelles Denken gestaltet Evolution. Sein Wesen zeigt sich nur dem selbständigen Denken. Kommt es nicht zu seinem eigenen Wesen, gibt es keine weitere Evolution.

I. Eröffnung

Die folgenden philosophischen Miniaturen oder Variationen zur Evolution tragen einige Elemente zusammen für eine umfassende Untersuchung der Bedingungen der Möglichkeit von Entwicklung. Sie sollen auch helfen, Falltüren und Scheinalternativen¹ zu vermeiden, Bewusstseinsgeländer aufzustellen, wo es nötig ist. Bestenfalls ermöglichen sie es, die Erfahrbarkeit und Denkbarkeit von Idee und Wirklichkeit von Entwicklung zu fundieren und zu fördern. Im Vordergrund stehen individuelle, bewusstseinsphänomenologisch nachvollziehbare Argumente und nicht irgendwelche transzendental-philosophischen oder transzendental-anthroposophischen Darlegungen. Einige der hier vorgebrachten Gedanken sind in Gesprächen mit Stefan Brotbeck aufgekeimt, wurden durch diese angeregt und entfaltet: Evolution durch Begegnung, Verständigung und Verselbständigung.

Es handelt sich im Grunde genommen um Variationen eines einzigen Themas, das etwa mit dem Hinweis auf den fruchtbaren Gegensatz und seine höhere Ganzheit von Ich-Prinzip und Welt-Prinzip, oder von *Schöpfer-Prinzip* und *Prinzipien des Geschaffenen* charakterisiert werden könnte.

Aktualität oder Geistesgegenwart ist das Alpha und Omega jeder Entwicklung und ihrer Bewusstwerdung.

2. Aktualitätsprinzip

Vergangenheit ist nie abgeschlossen, sie ist Same und Nährboden der Gegenwart zugleich. Die Gegenwärtigkeit des Vergangenen ist die Bedingung der Möglichkeit seiner Erkenntnis.

Absolut Vergangenes kann weder zur Vergangenheit noch zur Gegenwart gehören, es ist gleichbedeutend mit der Illusion, dass etwas endgültig erledigt oder entsorgt werden könnte.

Das Aktualitätsprinzip besagt nun, dass die gegenwärtig anhand unmittelbarer Erfahrungen der Welt erkennbaren Gesetzmäßigkeiten auch diejenigen sind, welche die Welt bis zur Gegenwart gebracht haben und mit denen sie in die Zukunft hinein weitergeführt werden wird. Denn die Zukunft hat immer schon begonnen. Ihre Keime und Nährböden werden in der Gegenwart bereitet.²

Die Tragweite des Aktualitätsprinzips als Richtschnur meines Erkennens hängt vom aktuellen Umfang meiner Erfahrungen und meiner Gedanken ab. Reduziere ich meinen Erlebnisraum auf Sinneserfahrungen und meine theoretischen Werkzeuge auf das Kausalitätsprinzip, so suche ich die Zukunft durch die Untersuchung notwendiger und hinreichender Bedingungen innerhalb vergangener und/oder gegenwärtiger Ereignissen für das Auftreten bestimmter Folgen vorzusagen. Beziehe ich mich dagegen auf das Organismusprinzip, oder das Prinzip des organischen und des seelischen Lebens, wird die Vergangenheit und Gegenwart auf ein solches Leben reduziert; die Zukunft wird dann von der Gegenwart aus gesehen im Einzelnen unbestimmbar – bleibt aber im Bereich des Organischen und/oder des seelisch bedingten Verhaltens; sie bringt eine Entfaltung, und *innerhalb* dieser umfassenden Bereiche auch Überwindungen mancher Einseitigkeiten sowie Höherentwicklungen, aber keine Überschreitung der Prinzipien des Lebendig-Seelischen selbst.

Beziehe ich mich selbst in die Untersuchung mit ein, achte ich bei mir nicht nur auf Ablaufendes, auf sich Vollziehendes, auf Beobachtbares, sondern auf Vollzüge und Verwirklichungen, so verändert sich die Perspektive dramatisch: Als Ich kann ich etwas *vollziehen*, nicht nur Vollzüge *beobachten*. Ontologisch wird dadurch Entwicklung zur Folge von Vollzugsakten, und epistemologische wird aus der Entwicklungswissenschaft als Wissenschaft des Ablaufenden, Vollzogenen oder Geschöpften eine Wissenschaft des Vollzugs oder des Schöpfens.

Im Lichte der Aktualität des Ich³ wird die Gegenwart zum Orientierungspunkt aller Abläufe und Vollzüge, zur Quelle von Vergangenheit und Zukunft. Von hier, und nur von hier aus, kann der Blick zurück und nach vorn geworfen werden. Entwicklung wird ein Schöpfungsakt zur Erfüllung (nicht: Fortsetzung) der Vergangenheit und eine Initiierung (nicht: Vorwegnahme) der Zukunft.

1 Siehe dazu Stefan Brotbeck: *Geist in Platznot? – Scheinalternativen*, in: *Das Goetheanum* 19/2006, S. 8; *Auf sinkendem Schiff? – Basisarbeiten*, ebenda 21/2006, S. 6; *Im Lot? – Prüfsteine*, ebenda 23/2006, S. 6.

2 Siehe dazu und zum Folgenden Stefan Brotbeck: *Es wird sein und ist schon jetzt*, in: *Gegenwart* 67(4)/2006, S. 31–37.

3 Siehe dazu Stefan Brotbeck: *Gegenwart des Geistes*, in: *Das Goetheanum* 48/2007, S. 9; *Kosmische Ich-Achse*, ebenda 49/2007, S. 10; *Lebendige Ewigkeit*, ebenda 50/2007, S. 6; Renate Ziegler: *Intuition und Ich-Erfahrung*, Stuttgart 2006, Kapitel 6, 7, 8 und 13.

Entwicklung sowie alle Entstehung von Neuem kann entweder im Bereich von Wesensentwicklungen oder im Umfeld von Erscheinungsentwicklungen oder in beidem zugleich aufgesucht werden.

3. Erscheinungs- und Wesensentwicklung

Abläufe in der Welt und bei mir kann ich beobachten, ich kann ihnen zugucken und mich an ihnen freuen. Sie haben ihre jeweils eigene Gesetzmäßigkeit, können voraussehbar sein oder auch nicht. Zu solchen Vorgängen gehört auch mein gewöhnliches Willens-, Gefühls- und Gedankenleben. Sogar mein aktives Denken und Erkennen, mein alltägliches Verhalten, mein spielerisches Erkunden und Gestalten, lerne ich zunächst als Abgelaufenes, als Vollzogenes kennen. Es muss sich erst gemäß seinen eigenen Gesetzmäßigkeiten verwirklichen, bevor ich es anschauen und reflektieren kann.⁴ Denken, Erkennen und Verhalten machen eine Erscheinungsentwicklung durch, wie alles andere auch, das ich aus der Zuschauer-Perspektive verfolge, wie physikalische und chemische Vorgänge, Lebens- und Verhaltensäußerungen von Organismen. Sie entfalten ihr gesetzmäßiges Potential, zwar im Einzelnen in nicht voraussehbarer Weise, aber dennoch im Rahmen ihrer eigenen inneren Gesetzmäßigkeiten bleibend.

Erscheinungen von Neuem sind hier originäre, bisher nicht da gewesene Ausgestaltungen, phantasiereiche Erkundungen, spielerische Entfaltungen, detaillierte Ausschöpfungen und differenzierte Individualisierungen des Potentials der entsprechenden Grundgesetzmäßigkeit der Erscheinungsentwicklung. *Neu* ist hier der Akt des Erscheinens, die konkrete Ausgestaltung und die den umfassenden Möglichkeiten dieser Gesetzmäßigkeiten nicht gerecht werdenden Einseitigkeiten oder Begrenzungen der konkreten Erscheinungen, nicht jedoch die *universelle* Form (oder Idee) der Gestalt *aller* solcher Erscheinungen.

Erscheinungsentwicklung ist gerade deshalb kein linearer Ablauf, keine notwendigerweise ungebrochene Verkettung von Ereignissen. Späteres kann nicht durch Früheres erklärt, wohl aber damit in einen ideellen Zusammenhang gebracht werden. Schöpfungen aus einem gesetzmäßigen Potential, explorative Erkundungen neuer Gestalten oder Verhaltensweisen sind nicht voraussehbar, ermöglichen jedoch kleine und große Entwicklungsschritte, sowohl Fortsetzungen und Verfeinerungen des Bisherigen als auch ein Hinauswachsen über alles bisher Dagewesene.

⁴ Siehe dazu Rudolf Steiner: *Die Philosophie der Freiheit* (1894, letzte Bearbeitung: 2. Auflage 1918; GA 4), Dornach 1995, Kapitel III, und Renatus Ziegler, a.a.O., Kapitel 4.